

**Übersetzter Artikel aus der New York Times vom 24. April 2008**

## **Her mit den richtigen Biokraftstoffen**

von Roger Cohen

*Die Modeerscheinungen überschlagen sich in unserer von Viren befallenen Zeit – und die Reaktionen darauf können genauso heftig sein. Genau das erleben wir jetzt mit Biokraftstoffen, die alle so wunderbar fanden ... bis alle zu dem Schluss kamen, sie wären das Schlimmste seit der Beulenpest.*

Während aus pflanzlichen Rohstoffen hergestellte Kraftstoffe früher als die Lösung für alles begrüßt wurden – von globaler Wärmung bis hin zur geostrategischen Machtverschiebung, die repressive Ölstaaten mit einer einzigen Pipeline begünstigte – werden solche Kraftstoffe mittlerweile laut dem Nachrichtenmagazin *Time* als „Betrug“ und „Teil des Problems“ bezeichnet. Ethanol hat jetzt einen schlimmen Ruf.

Die vermeintlichen Sünden der Biokraftstoffe sind vielfältig. Sie seien der Grund für die global explodierenden Nahrungsmittelpreise, für die Zerstörung des Regenwaldes im Amazonas, für zunehmende statt abnehmender Treibhausgase, für Ausschreitungen in Haiti wegen der Lebensmittelpreise, für die Abholzung der Wälder in Indonesien und für Omars Zahnschmerzen sicherlich auch noch.

Das ist fast alles ziemlicher Quatsch.

Ich gebe zu: Die modische Vorliebe für Biokraftstoffe ging zu weit. Manche Konversionsanlage für Kraftstoffe aus Rohstoffen vom Bauernhof – vor allem in subventionierten US-amerikanischen und europäischen Märkten – macht weder wirtschaftlich noch ökologisch Sinn. Dennoch sind Biokraftstoffe nach wie vor nicht mehr wegzudenken. Es kommt lediglich darauf an, welche Biokraftstoffe.

Bevor ich mehr dazu sage, möchte ich zunächst mit einigen Mythen aufräumen. Wenn der Preis für Reis in Asien in die Höhe schießt, dann liegt das nicht in erster Linie daran, dass John Doe im Bundesstaat Iowa oder Jean Dupont im französischen Picardy sich entschieden haben, anstelle von schönem Mais oder Rüben unschönes Ethanol als Feedstock anzubauen.

Es sind wesentlich wichtigere Faktoren im Gange. Diese stellen die noch kleine Biokraftstoffindustrie, deren Umsatz von ca. 40 Mrd. US-Dollar pro Jahr den Gewinn von 40,6 Mrd. US-Dollar, den ExxonMobil 2007 machte, in den Schatten. Ich meine zum einen den Aufstieg von mehr als einem Drittel der Menschheit in China und Indien und zum anderen den bröckelnden Dollar und die explodierenden Ölpreise.

Hunderte von Millionen Menschen sind der Armut entkommen und nehmen heute an der globalen Wirtschaft teil. Sie essen zweimal am Tag, statt nur einmal, und treiben eine rapide Urbanisierung an. Ihre Nachfrage nach Grundnahrungsmitteln und einst unvorstellbaren Luxuswaren wie Fleisch treibt die Preise in die Höhe.

Gleichzeitig spiegeln die steigenden Rohstoffpreise in den letzten zwölf Monaten weitgehend den fallenden Wechselkurs des unter Druck geratenen Dollars wider. Die Reispreise sind, in Dollar gerechnet, deutlich gestiegen – gegen den Euro jedoch weit weniger. Länder wie China wollen ihre Dollar-Reserven, die immer weniger Wert sind, loswerden und dafür wertvolle Bestände anlegen, wie z.B. Rohstoffe.

Die Preissteigerungen bei Lebensmitteln sind außerdem am Ölpreis gebunden, der zurzeit bei fast 120 US-Dollar pro Barrel liegt. Fossile Energieträger sind ein wichtiger Bestandteil in vielen Dingen von Düngemitteln bis hin zu Diesel für Traktoren.

Ein weiterer Mythos, der begraben werden müsste, ist der, dass der Regenwald im Amazonas zerstört wird, um für brasilianisches Ethanol aus Zuckerrüben Platz zu machen. Fast alle wirtschaftlichen Anbaugelände für Zuckerrüben liegen Hunderte von Kilometern vom Regenwald entfernt. Brasilien verfügt über genug Savanne, um seine 3,5 Mio. Hektar umfassende Produktion von Ethanol aus Zuckerrüben um ein Zehnfaches zu erhöhen, ohne irgendwo in der Nähe des Ökosystems im Amazonas überhaupt tätig werden zu müssen.

Der brasilianische Regenwald brennt, wie schon seit langem, wegen einer komplexen Reihe wirtschaftlicher Gründe. Dazu gehört Brasiliens erfolgreiche Ethanolindustrie jedoch nicht. Dort fahren nämlich 80 Prozent neuer Autos mit Ethanol oder Benzin, und alle Benzinsorten enthalten 25 Prozent Biokraftstoff. Die Gefahr, die in dieser ganzen Biokraftstoff-Hysterie lauert, ist die, dass wir das Kind mit dem Badewasser ausschütten.

Jene Hunderte von Millionen Chinesen und Inder, die jetzt mehr essen, werden innerhalb der nächsten 25 Jahre Autos fahren. Was das für den Ölpreis bedeuten wird, kann man nur vermuten. Klar ist jedoch, dass für den Transportbereich in den nächsten 15 bis 20 Jahren Ethanol die einzige technisch und wirtschaftlich machbare Alternative im großen Maßstab zu herkömmlichen Kraftstoffen darstellt. Ethanol ist zwar kein Allheilmittel, es ist aber eine notwendige Brücke zum nächsten technischen Durchbruch.

Die Frage ist jedoch: welches Ethanol?

Zurzeit wird der Markt für Biokraftstoffe durch Subventionen und Handelsbarrieren in den USA und der EU enorm verzerrt. Durch diese Subventionen lohnt es sich, Ethanol aus Mais oder Getreidesorten herzustellen, die weit weniger produktiv sind als Ethanol aus Zuckerrüben, sowie Anbauflächen nicht mehr für Nahrungsmittel zu nutzen (im Gegensatz zu Zuckerrüben) – und so eine dubiose Umweltfreundlichkeit vorzuweisen.

Was macht es für einen Sinn, wenn es einen Überschuss an umweltfreundlichem brasilianischem Ethanol aus Zuckerrüben gibt, dessen Ausbeute achtmal höher ist als amerikanischem Ethanol aus Mais und dessen Auswirkung auf die Lebensmittelpreise gleich Null ist, und dieses Ethanol aus Brasilien wegen eines Zolltarifs von 54 Cent pro Gallone keinen Zugang zum US-amerikanischen Markt findet, während Mais aus Iowa subventioniert wird?

„Es würde viel mehr Sinn machen, den Zolltarif sowie die Subvention abzuschaffen und das brasilianische Ethanol für den amerikanischen Markt zuzulassen“, so Philippe Reichstul, CEO eines Biokraftstoffunternehmens in São Paulo. „Der Druck auf die Anbauflächen in den USA würde dadurch drastisch reduziert werden“.

Die USA und Europa sollten ihre Ziele für Biokraftstoffe beibehalten. Gegen den Druck, einen EU-Plan fallen zu lassen, nach dem bis 2020 erneuerbare Energien ein Zehntel aller Kraftstoffe liefern sollen, muss man sich wehren. Gleichzeitig muss man die politischen Entscheidungen überdenken, die die falschen Biokraftstoffe begünstigen.

Der wahre Betrug liegt in dem Protektionismus in den Industrienationen und in einer verkehrten Subventionspolitik – nicht in der Idee der Biokraftstoffe an sich.